

## **Bausch, Prof. Johann Jakob**

18. April 1745 Großholbach

14. September 1807 Montabaur

Geistlicher Rat, Lehrer, Mitglied der Herzoglichen Schulkommission.

Johann Jakob Bausch wurde als Sohn des Lehrers Johann Jakob Bausch am 18. April 1745 in Großholbach geboren. *Er war im Laufe seines wechselvollen Lebens Kurfürstlicher trierischer Hofkaplan, Accessist am Fürstbischöflichen Vikariat zu Augsburg, apostolischer Protonotar, [Dr.] juris utriusque licentiatus [Doktor beider Rechte, staatl. u. kirchlich] an der Universität zu Ingolstadt, Wirkl. Geistl. Rat zu Augsburg, Geistlicher Rat und Consistorial-Assessor in Koblenz, General-Visitator der Pfarrei-Schulen und Klöster, endlich Dechant des Collegialstiftes zu Münster-Maifeld (Kreis Mayen) geworden. Als der Krieg mit den Franzosen und die Flucht des Kurfürsten alle Verhältnisse änderte, hatte er 1799 zu Münster-Maifeld ein Privat-Erziehungs-Institut gegründet und war später mit demselben nach Boppard übersiedelt.*

*Nachdem im Reichsdeputationshauptschluss (1803) die Neuorganisation Deutschlands offiziell sanktioniert worden war, unterstand Montabaur dem Fürsten von Nassau-Weilburg, der für die ehemaligen rechtsrheinischen Trierer Gebiete einen Regierungsbezirk mit Sitz der Regierung in Ehrenbreitstein einrichtete. Mit Bezug auf sein Gesuch vom 26. September 1803 und unter Hinweis auf die seit 1558 nachweisbar bestehende Lateinschule wandte sich der Stadtrat in einer von Bürgermeister → Sauerborn und Stadtschreiber → Schaaff unterzeichneten Denkschrift an den neuen Landesherrn mit der Bitte um „Aufstellung der höheren und niederen Landesschulen“ in der Stadt Montabaur. Die fürstliche Regierung in Ehrenbreitstein ging auf das Gesuch des Stadtrats, der großzügige Versprechungen gemacht hatte, und wählte, trotz der Konkurrenz von Limburg und Ehrenbreitstein, Montabaur zum Sitz des neu zu gründenden Gymnasiums. In einem Dekret 12. November 1804 bestätigte Fürst → Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg diese Entscheidung zu Gunsten der Stadt Montabaur in Rücksicht ihrer gesunden und centralen Lage, der Wohlfeilheit der Lebensmittel, der Sittlichkeit und biedereren Schlags der Einwohner, auch weil daselbst ein solches Gebäude schon vorhanden ist [Haus Grandry]. Ein 1804 von der Schulkommission vorgelegter Schulplan und die innere Verfassung des Gymnasiums mit seinen sechs Klassen stammen von Bausch, der den Titel „Professor“ erhielt. Über Bausch und seinen Schulplan urteilt Spielmann: Man merkt den ausgezeichneten Schulmann und Organisator; man merkt auch den Fortschritt: die philanthropischen Bestrebungen in der geläuterten Salzmannschen Auffassung, den Bruch mit dem einseitig konfessionellen Dogmatismus.*



*1805 trat er in fürstlich hessischen Dienst ein und wurde 1806 Direktor der Normalschule und des Gymnasiums in Montabaur. Mit ihm erteilten Unterricht die Professoren Wirz, → Frorath, Salker, Wörsdörfer, Pingeler und Hisgen. Die Besoldung der Professoren betrug 400 Gulden, freie Wohnung und zwei Klafter Brennholz. Der Direktor erhielt, da er noch Leiter der Normalschule und in der Herzoglichen Schulkommission in Ehrenbreitstein tätig war, insgesamt 700 Gulden. Unterrichtsfächer waren Religion, Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Naturlehre, Philosophie und Kunst. Die sechs Klassen trugen in aufsteigender Linie folgende Bezeichnungen: Tirocinium, Grammatica, Syntaxis, Humaniora, Rhetorica, Philosophia. Französisch war, wie damals üblich, nicht in den Lehrplan aufgenommen worden. Das erregte den Missmut des*

*Fürsten, und er ordnete an, dass Französisch in den Lehrplan einbezogen wurde, weil „es bei unserer dermaligen politischen Lage und der Konfinität mit Frankreich allgemein dringendes Bedürfnis für die Jugend aller Stände unserer Staaten und vorzüglich derjenigen ist, die künftigen Staatsdienern gebildet werden sollen“. Nach mehreren Übergangslehrern wurde im Jahre 1808 Constant Barbieux, der schon seit mehreren Jahren in Neuwied Französisch lehrte, als Französischlehrer berufen. Das große Engagement, das der Stadtrat in den Jahren 1804-1806 für die Gründung des Gymnasiums in Montabaur bewiesen hatte, machte bald einer gewissen Gleichgültigkeit Platz. Wenige Monate nach der Eröffnung machte die Stadt Schwierigkeiten bei der Zuweisung des Brennholzes und des zugesagten Mietzuschusses für die Lehrerwohnungen. Dies setzte sich auch in den folgenden Jahren fort. In einem Schreiben der Hzgl. Schulkommission vom 7. November 1806 an den Stadtrat stellte sie „mit zunehmendem Missvergnügen“ fest, „dass der Stadtrath die in der protokollar Urkunde vom 24. Merz 1805 niedergelegten feyerlichen Stigulationen durch Restriction und Modification künstlich zu umgehen bemüht ist.*

Ein schwerer Schlag für das junge Gymnasium war der frühe Tod des Direktors Bausch, der am 14. September 1807 starb, ehe er sich so recht in Montabaur hatte einleben können.

#### **Werke:**

Ausführungen des Schuldirektors Bausch über die Hoheitsrechte in causis Ecclesiasticis eines protestantischen Landesherrn über seine katholischen Untertanen 1788-1789, HHStAW Bestand 172 Nr. 2412.

#### **Quellen/Literatur:**

Gymnasium und Normalschule in Montabaur, HHStAW Bestand 206 Nr. 167; Kurzbiographien vom Mittelrhein und Moselland, 1968;

Josef von Hommer 1760-1836, Meditationes in vitam meam peractam 1976, S. 354, Anm. 4; LHA KO Abt. 332 Nr. 1228 S. 263;

G. Spielmann: Geschichte von Nassau, 3 Bände, Wiesbaden 1909, Band II, S. 599; <http://www.rppd-rlp.de/pk00932>;

Dr. Karl Franzke, Hans Frischbier: Die Geschichte unseres Gymnasiums – Das 1. Gymnasium (1806-1817); Festschrift aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Staatlichen Gymnasiums Montabaur und der Einweihung des Erweiterungsbaues 1968, S. 27-30.

R. Pähler: Zur Geschichte des alten Gymnasiums zu Montabaur, Gymnasialprogramm von Montabaur 1870, S. 18;

Alois Baltes: Schulpolitik im Herzogtum Nassau – Auswirkungen auf Montabaur; in: Montabaur: Von Schulen, Straße, Bahnhöfen, Heft 3 der Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, S. 43,44;

Alois Baltes: Die Schulen der Stadt Montabaur von den Anfängen bis zum Nassauischen Schuledikt von 1817, Geschichte der Stadt Montabaur, Zweiter Teil, Band 2, Montabaur in der kurfürstlichen Zeit von 1500 bis 1815, Montabaur 2015, S. 66-68 m. w. N.

Foto: Haus Grandry, Stadtarchiv Montabaur.

Winfried Röther